

## Werk

**Titel:** Miscelle

**Ort:** Berlin

**Jahr:** 1875

**PURL:** [https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657\\_1875\\_0010|LOG\\_0027](https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?391365657_1875_0010|LOG_0027)

## Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)  
SUB Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen

✉ [info@digizeitschriften.de](mailto:info@digizeitschriften.de)

genau kennen. — Die Bevölkerung gehört den Balumbo's an, doch scheinen sie in ihrem ganzen Wesen, ihren Sitten und ihrer Sprache ebenso von den Bajaka's beeinflusst zu sein, wie es die Balumbo's des Südens von den Bajombe's sind.

(Schluss folgt.)

---

## Miscelle.

### Näheres über den Tod Moritz von Beurmann's.

Aus einem Schreiben des Dr. G. Nachtigal an Dr. Henry Lange.

Heluān bei Cairo, 13. Februar 1875.

Ihre freundlichen Zeilen vom 17. v. M. sind mir richtig zu Händen gekommen und erlaube ich mir, Ihnen einige Berichtigungen über das Ende Ihres verehrten Freundes Moritz von Beurmann mitzuthemen.

Die Veranlassung zu der Ermordung desselben war überhaupt nicht der König von Wadaï, der zu der Zeit schon Mohammed Ali, Sohn Mohammed Scherif's war, welcher, wie Munzinger ganz richtig sagt, schon 1858 zur Regierung kam. Sultan Ali, welcher mich so gastfreundlich aufnahm, ist nicht der Mann, solche Schandthaten zu begehen. Wie so oft im Süden, sind die Könige besser als ihre Beamten. Als ich nach Wadaï ging, fürchtete ich mich weniger vor dem Herrscher, als etwa unterwegs einem seiner Agid's zu begegnen. Seine Würdenträger hassen alles Fremde, während er selbst Verbindungen mit allen Ländern und gute Nachrede in der Welt sucht. Doch Kanem ist weit von Abeschr und war damals noch weniger unter der Botmässigkeit Wadaï's als jetzt. Konnte doch kurz vor der Ankunft Herrn von Beurmann's der damalige Khalifa Mohammeda, der auch jetzt in derselben Eigenschaft wieder in Funktion ist, es wagen, eine Frau Mohammed Scherif's, also Stiefmutter König Ali's, die mit ihrem Sohne, welcher als Kronprätendent auftrat, dort flüchtig erschien, gastfreundlich aufzunehmen und sogar zu heirathen. Als daher der Mord vollzogen war, wurde der König zwar sehr böse, sowohl gegen den Khalifa Musa, als auch gegen den eigentlichen Urheber, Agid Chommi, that jedoch nichts, sondern wälzte einfach die Verantwortung für diese Schandthat von sich ab, weigerte sich, irgend etwas von seinen Effecten entgegen zu nehmen und betrachtete der Welt gegenüber die That so, als sei sie nicht innerhalb seiner Landesgrenzen geschehen. — Die Sache selbst aber war folgende:

Herr M. von Beurmann reiste ausgerüstet vom Scheich Omar und mit Briefen desselben an den Khalifa von Māo dahin ab. Die Bornu-Könige betrachten trotz der Abhängigkeit Māo's von Wadaï die Khalifen von Kanem, die ja allerdings ursprünglich Bornusilaren (Dalatōa) sind, als ihre Beamten.

Es war dies nicht weise, sowohl von der Bornu-Regierung als von M. von Beurmann. Die thatsächlichen Herrscher in Kanem sind die Uëlad Sliman, und Niemand kann dort einigermaßen sicher reisen, ohne ihres Schutzes zu geniessen. Selbst der Khalifa von Māo ist mehr oder weniger abhängig von ihnen, und König Ali sah sich genöthigt, da die Araber vom Khalifa Musa nichts wissen wollten, den früheren Khalifa Mohammeda, trotzdem er ihn tödtlich beleidigt hatte (s. oben), wieder einzusetzen, da er mit diesen unruhigen Arabern harmonirte. Es scheint, dass in Kūka der bekannte Fezzaner Mohammed el Titīwi, eine Art Scheich für die Fremden und officiösen Rathgeber des Scheich Omar, den Rath gab, die Araber Kanem's zu umgehen, da er dieselben hasst. Herrn von Beurmann gefiel der Plan auch ganz gut, da er die Araber von Prof. H. Barth's Schilderungen kannte und es durchaus nichts Verführerisches hat, mit diesen Räufern und Dieben zu leben. Doch unter ihrem Schutze stehend hätte in Kanem unser unglücklicher Landsmann nicht ermordet werden können. Es kam auch zu Erklärungen darüber zwischen den Arabern und Ihrem verstorbenen Freunde. Manche von ihnen, besonders solche, die Barth gekannt hatten, besuchten ihn in Māo und machten ihm Vorwürfe, dass er nicht bei ihnen abgestiegen sei, worauf er ihnen manches vorhielt, worüber sich Barth beklagt hatte.

Ursprünglich hatte Khalifa Musa sicherlich nicht die Absicht, diesen scheusslichen Verrath zu begehen. Herr von Beurmann war in seinem Haus einquartirt, und ich habe selbst den Baum gesehen, der seine Hütte beschattete. Māo stand nämlich damals einige Stunden westlich von seiner jetzigen Stelle. Da kam der Agid Chommi, der während meiner Anwesenheit in Wadaï verstarb, reizte die Leute auf und drängte den Khalifa, sich des gefährlichen Fremden zu entledigen, bevor er in die Nähe ihres Herrn gedrungen sei, und so war dieser Agid Chommi der eigentliche Urheber. Die Ausfühler der schändlichen That waren drei Leute, die durch „Gottesgericht“ wenige Jahre nachher eines unnatürlichen Todes gestorben sind. Da sie mit ihren blanken Waffen seiner tapferen Vertheidigung gegenüber wenig ausrichteten, nahmen sie ihre Zuflucht zu Stricken, die sie ihm überwarfen und mittelst deren sie ihn erdrosselten.

Ich habe seiner Zeit mit dem jetzigen, oben erwähnten Khalifa Mohammeda und vielen seiner Beamten — Alle sind Dalatóa -- offen darüber gesprochen und bin dann nach dem früheren Māo gegangen, um den Mann zu sehen und zu sprechen, der den Verstorbenen begraben hat. Derselbe wohnt noch auf der Stelle des früheren Māo am Wadi Djúgu, und habe ich seinen Namen irgendwo notirt. Nachdem ich mir auch von ihm Alles hatte erzählen lassen, machte ich ihm ein Geschenk, das allerdings meinen damaligen Vermögensverhältnissen entsprechend ziemlich klein ausfiel.

---